Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 72. — Sonnabend, den 9. September 1933. — 82. Jahrgang.

Der neue Kurs!

In der vorigen Nummer zitierten wir Aussprüche eines Staatsmannes, der gegenwärtig an der Arbeit ist, die gelähmte Wirtschaftsmaschinerie des ersten Industrielandes der Welt wieder in Gang zu bringen. Aus der Fülle der Gedanken wollen wir heut etwas herausgreifen, was als Motto diesem Artikel vorausgestellt werden soll: **„Sie müssen furchtlos die Verantwortung übernehmen, die eben mit Macht verbunden ist und müssen dazu auch fähig sein. Wo es nötig ist, müssen sie privaten Vorteil opfern und selbstverleugnend nach dem Vorteil der Allgemeinheit suchen.“**

Am Montag sind bei uns in Pleß 67 Männer zusammengekommen, um eine deutsche Partei zu gründen. Wir haben zwar hier im Lande keinen Mangel an deutschen Parteien. Die alten Parteien melden jetzt sehr laut ihr Geltungsbedürfnis an. Doch ist das Faktum doch so, daß Institutionen, die erst durch eine Aktion, die außerhalb des gewohnten Rahmens entstanden ist, wieder zum Leben erwachen, dem Geltungsbedürfnis der neuen Gedanken kein uneingeschränktes Betätigungsfeld bieten.

In Pleß brauchte noch nicht einmal Rücksicht auf das Alte genommen werden. Formalrechtlich bestanden die alten deutschen Parteien hier nie. Sie bestanden wohl in anonymen Männerkollegien, die tatsächlich die Führung in der Hand hatten, aber die offene Verantwortung — und Macht kann ja nur mit Verantwortung gepaart sein — scheuten. Vielleicht hat man diesen Fehler, der in der Vergangenheit begangen wurde, schon eingesehen, aber man hat vergeblich darauf gewartet, daß aus der Einsicht auch die Konsequenzen gezogen wurden. Erst als auch aus den Folgerungen kein Entschluß gefaßt wurde, haben sich am Montag diejenigen zusammengefunden, die bereit sind, mit der Macht, die sie erkämpfen wollen — und eine Partei, die nicht den Willen zur Macht hat, ist nicht wert gegründet zu werden — auch die Verantwortung übernehmen werden. Es mag dieser Entschluß für viele überraschend gekommen sein, unerwartet kam er aber nicht, da die wiederholten Ankündigungen niemanden in Zweifel über ihre Ernsthaftigkeit lassen konnten. Wir haben also jetzt in Pleß eine deutsche politische Organisation und wollen nochmals ausdrücklich betonen, daß es die einzige am Ort ist. Diese Feststellung halten wir umso notwendiger, als bei künftigen Verhandlungen jeder, der sich an den Tisch setzen will, nach seiner Aktivlegitimation befragt werden muß, da das vergangene System der Anonymitäten in keinem Falle mehr geduldet werden kann. Wer in unser deutschen Volksgruppe hier am Orte die politische Linie bestimmen will, muß den Mut haben, das auch nach außen hin für alle sichtbar zu dokumentieren. Wer glaubt, daß die Rücksichtnahme auf persönliche Interessen ihm eine Zurückhaltung in politischen Dingen auferlegt, muß sich auf seine Interessen zurückziehen und denen die Führung der politischen Richtung überlassen, die den „privaten Vorteil opfern und selbstverleugnend nach dem Vorteil der Allgemeinheit suchen.“ Das sind, ganz ruhig überlegt, Selbstverständlichkeiten, die aber in der Vergangenheit zum Schaden der Allgemeinheit nicht befolgt wurden.

Wir haben hier in Pleß den politischen Kampf bisher nicht als schmutzige Wäsche vor die Oeffentlichkeit gebracht. Im Wohnsitz des ersten Repräsentanten unserer deutschen Volksgruppe im Lande haben wir alle stillschweigend die Verpflichtung zu übernehmen, den Kampf, ohne den es ja niemals abgeht, mit den Mitteln zu führen, die unter ehrenwerten Männern üblich sein sollen. Dieses stille Uebereinkommen kann aber nur so lange gelten, wenn wie bisher die Bestrebungen den ersten Repräsentanten unseres Deutschtums in die Ziele der Parteipolitik einzuspannen erfolglos bleiben, und die Methode der persönlichen Verleumdung und Verunglimpfung abgestellt wird. Auch das muß deutlich gesagt werden.

Es soll mit der Anmeldung unserer Existenz nicht der Glaube genährt werden, als brüteteten wir geheime Pläne des Sesselstürzens aus. Getreu aber unserer Losung, daß wir „selbstverleugnend den privaten Vorteil opfern und nach dem Vorteil der Allgemeinheit suchen,“ werden wir alle berechtigten Klagen zur Kenntnis der Stellen bringen, gegen die sie gerichtet sind und im gegenseitigen Einvernehmen ein Uebereinkonmmen zu finden versuchen. Diesem Leisatz werden wir als Ziel unserer Parteipolitik auch dann verfechten, wenn eine Persönlichkeit daran Anstoß nimmt.

Zum Schluß sei noch etwas über unser Blatt und seine künftige Stellung zu der jungen Partei gesagt. Ein Blatt, daß auf ein stol-

Gespräche mit Goethe.

„Eine Opposition, die keine Grenze hat, wird platt. Die Einschränkung aber nötigt sie, geistreich zu sein, und dies ist ein sehr großer Vorteil. Direkt und grob seine Meinung herauszusagen, mag nur entschuldigt werden können und gut sein, wenn man durchaus recht hat. Eine Partei aber hat nicht durchaus recht, eben weil sie Partei ist, und ihr steht daher die indirekte Weise wohl, worin die Franzosen von je große Muster waren. Zu meinem Diener sage ich geradezu: „Hans, zieh mir die Stiefel aus!“ Das versteht er. Bin ich aber mit meinem Freunde, und ich wünsche von ihm diesen Dienst, so kann ich mich nicht so direkt ausdrücken, sondern ich muß auf eine anmutige, freundliche Wendung sinnen, wodurch ich ihn zu diesem Liebesdienst bewege. Die Nötigung regt den Geist auf, und aus diesem Grunde, wie gesagt, ist mir die Einschränkung der Preßfreiheit sogar lieb.“

Politische Uebersicht.

Die Deutsche Sendung.

Wien. Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Innitzer, veröffentlicht zum Allgemeinen Deutschen Katholikentag ein Geleitwort, in dem es u. a. heißt: Ungebeugt und ungebrochen lebt in unserem Herzen der Glaube und die Ueberzeugung von der **Sendung und Aufgabe,** die Gott der Herr in seiner ewig göttlichen Vorsehung unserem deutschen Volke im Rahmen der abendländischen Völkergegemeinschaft gegeben hat **Volk der Mitte** zu sein, zwischen dem Osten und Westen zu verbinden in köstlicher Befruchtung und lebendiger Durchdringung die mystischen Tiefen und Weiten des Ostens mit der bergstürmenden Aktivität des Westens. Volk der Mitte zu sein, aus dem die **reinste Menschlichkeit und tiefste Christlichkeit** ihre weckenden und reifenden Energien hineinstrahlen in die abendländische Christenheit. Das christliche Abendland kann nicht zu neuer Kraft und Größe aufwachsen, wenn nicht seine Mitte, das deutsche Volk, um seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt.

Der Aufmarsch in Wien.

Wien. Die Wiener Presse meldet am Vorabend des Deutschen Katholikentages, daß bereits 20 000 Fremde eingetroffen sind. Sonderzüge aus dem Banat, Polen und der Schweiz sind angekommen. Aus Polen treffen am heutigen Sonnabend **Kardinal-Primas Hlond, General Dlugoszowski, Major Stepkowski und Rittmeister Starnawski** als Delegierte zur 250. Türkenbefreiungsfeier ein. Die Teilnehmer Polens haben sich am Sonnabend in Teschen versammelt und haben gemeinsam die Fahrt nach Wien angetreten. Eine der schwierigsten Aufgaben der technischen Durchführung des Katholikentages ist die Regelung der Aufmärsche. 200 000 Menschen werden bei der Feier vor dem Schönbrunner Schloß versammelt sein. 70 000 Männer werden am Tage zuvor in feierlicher Prozession über die Ringstraße ziehen.

Staat und Kirche.

Berlin. Bei der Tagung der altpreußischen Generalsynode ist ein. Streit zwischen den Gruppen „Deutsche Christen“ und „Evangelium und Kirche“ ausgebrochen, der damit endete, daß die letztere Gruppe die Synode geschlossen verlassen hat. Es handelt sich dabei um die Bestimmung des **Arierparagraphen,** der bestimmt, daß jemand, der nicht arischer Abstammung ist, als Geistlicher oder Beamter nicht berufen werden kann. Generalsuperintendent Calmus-Stettin erklärte dazu im Auftrage der Generalsuperintendenten, daß die **Maßnahmen des Staates nicht einfach auf die Kirche übertragen werden dürften.** Es entstehe die Frage, **ob hier nicht der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses verletzt werde.** Der Präses der Gruppe „Evangelium und Kirche“ D. Koch erklärte, seine Gruppe sei in der Hoffnung gewesen, daß unter die Ereignisse der letzten Monate ein endgültiger Schlußstrich gezogen werde. In dieser Hoffnung sei man enttäuscht worden. **Bei wichtigen Wahlen habe man die Grundsätze der Verhältniswahl nicht angewandt.** Nachdem „Evangelium und Kirche“ den Saal verlassen hatten, richtete Pfarrer Eckert im Namen der „Deutsche Christen“ an den Kirchensenat die Bitte, dem Schöpfer des Bischofsgesetzes, Pfarrer Hossenfelder, den Dank dadurch zu bezeugen, daß er ihn schon in seiner nächsten Sitzung zum Bischof von Brandenburg berufe. Diese Anregung wurde mit stürmischen „Heilrufen“ begleitet.

Hebung des Lehrerniveaus.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten Masaryk, in der es u. a. heißt: **Schon Plato hat die Erziehung mitten in die Staatslehre gestellt.** Was soll auch Erziehung anderes als Politik bedeuten? **Die Erziehung macht die Politik.** Freilich haben wir die

zes Alter von 82 Jahren zurücksieht, kann, wenn es in einer überkommenen Tradition seinen wertvollsten Bestandteil sieht, nicht immer Schönheitsflecke, die dem einen und anderen nicht gefallen, vermeiden. Auch wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, nach dem Besten zu streben und wenn der Weg dahin von vielen manchmal mit Kopfschütteln beobachtet wird, dann soll doch nicht vergessen werden, daß es über die einzuschlagenden Wege niemals zu **einer** einheitlichen Auffassung kommen wird. Da wir, und das können wir wohl ohne falsche Scham sagen, „den privaten Vorteil opfern und selbstverleugnend nach dem Vorteil der Allgemeinheit suchen," so wird auch unser Blatt künftig, soweit es seine schwachen Kräfte vermögen, sich auch für Bestrebungen zur Verfügung stellen, die von anderen Parteien herkommen, wenn sie nur immer daran festhalten, daß in unser deutschen Volksgruppe der Vorteil der Allgemeinheit gesucht werden muß.

Politik, die auf Erziehung beruht, auf jener nützlichen Erziehung, die das ganze Volk erzieht, noch nirgends. Andererseits haben die Lehrer heute noch eine Stellung, in der sie einer solchen Erziehung unmöglich gewachsen sein können. **Die Kinder merken rasch, wie man zu Hause über den Schulmeister spricht.** Wie soll dann sein Wirken jenen Erfolg haben, den es haben müßte, wenn die Erziehung die Politik machen soll. Der erste Schritt zur Befreiung der Erziehung müßte die **Selbstkritik der Lehrer** sein. Didaktische und ähnliche Fragen können erst im Zusammenhang mit dieser einen Sinn bekommen. **Aber heut müssen ja die Lehrer fürchten, daß jede Selbstkritik gegen sie ausgenützt würde.** Eine Zeitschrift, die der Selbstkritik der Erziehung gewidmet würde, wäre eines der dringendsten Erfordernisse".

Verfassungsreform.

Warschau. Die Regierungsfraktionen von Sejm und Senat traten von neuem zusammen, um die Beratungen über das neue Verfassungsprojekt fortzusetzen. Nach Meldungen der Regierungspresse ergab die allgemeine Diskussion Uebereinstimmung im Sinne der Vorschläge von Oberst Slawek. Bei der Spezialdiskussion wurden laut Expreß Poranny verschiedene Abänderungsvorschläge gemacht, die jedoch die Grundzüge des Projektes nicht berühren.

120 Millionen Innenanleihe.

Warschau. Die Verordnung über die neue innere Anleihe ist im Dziennik Ustaw erschienen. Die Anleihe wird einen Gesamtbetrag von nominell 120 Mill. Zloty umfassen. Sie ist mit 6 Prozent verzinsbar und erhält einen Ausgabekurs von 96 Prozent des Nennwertes. (Solange unsere Wirtschaftspolitik nicht grundsätzlich neue Wege geht, wird diese Innenanleihe nur ein altes Loch zustopfen, während das neue schon wieder anwächst. D. Red.)

„Die die Industrie in einen Zustand der Anarchie schleudern wollen".

Washington. Die Schlußfrist für die Annahme des National Recovery Administration Codes ist am 5. September abgelaufen und tritt damit **in Kraft für alle die Industrien, die bisher noch nicht freiwillig unterzeichnet haben.** Hierunter fällt auch die Automobilindustrie Fords. Der Automobilkönig ist entschlossen, einige Teile des Codes zu bekämpfen, **wird aber der Staatsgewalt gegenüber den Kürzeren ziehen.** Auch die Bankiers machen gegen die Aufbaupläne Roosevelts Stimmung. **Sie verweigern die Hergabe von Krediten mit der Begründung, daß dafür keine Rechtsgrundlage bestehe.** Auch hierin ist ein Staatsakt des Präsidenten Roosevelts in den nächsten Tagen zu erwarten.

Auch Du, mein Sohn Brutus!

Detroit. Reuter meldet: In den Ford-Werken wird **der neue Lohn-Code eingeführt.** Arbeiter, deren Minimaltageslohn 4 Dollar betrug, werden **eine 20%ige Lohnerhöhung** erhalten.

„Kauft jetzt".

Washington. Das Nationalfest „Labour Day" ist im ganzen Lande durch zahlreiche Reden gefeiert worden, in denen man für die Kampagne des nationalen Wiederaufbaues eintrat. In Chikago erklärte General Johnson, **die Aktion zur Verminderung der Arbeitszeit und zur Erhöhung der Mindestlöhne sei mit der gleichen Energie fortzusetzen.** Am 20. September würde er **einen Feldzug eröffnen, in dem die Oeffentlichkeit eingeladen wird, mehr zu kaufen.** General Johnson hob hervor, daß eine der jetzt bestehenden Gefahren darin liege, daß **der Konsum nicht ebenso rasch wie die Produktion steige.** Johnson wies die Oeffentlichkeit darauf hin, daß der Kampf der Industriellen gegen den Wiederaufbau daraus zu erklären sei, daß **den Arbeitern das Recht zugesprochen sei, sich frei und ohne Zwang seitens der Arbeitgeber zu organisieren.**

Kreditvermittlung muß den privaten Händen entzogen werden.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht tagte die große Bankenenquete, welche die Vorbereitungen für eine Reform des deutschen Bankenwesens einleiten soll. Dr. Schacht sagte, heut biete die Reichsbank mit ihrer Notenpresse die einzige wirklich verfügbare Notenreserve. Bei der von manchen Stellen erhobenen Forderung nach einer Verstaatlichung des Bankenwesens werde zu prüfen sein, **ob die Kreditvermittlung den privaten Händen grundsätzlich zu entziehen sei.** Staatssekretär **Feder** betonte, daß im Mittelpunkt der künftigen Erörterungen **das Problem der Verstaatlichung des Bankenwesens stehen müsse.** (Da bei der großen Bankenkrise das Reich gezwungen war mehr als 50% des Aktienkapitals zu übernehmen, bedürfte es zur Verstaatlichung nur eines Formalbeschlusses. D. Red.)

Parteidämmerung in Danzig.

Danzig. Die Pressestelle des Senats veröffentlicht ein Schreiben des Führers der Deutschnationalen Volkspartei Danzigs Dr. Ziehm, in dem es unter anderem heißt: Die politische Entwicklung in der Freien Stadt Danzig ist dahin gegangen, daß für eine fruchtbare politische Arbeit der deutschnationalen Volkspartei keine Möglichkeit mehr besteht. Als der von dem Vertrauen der Partei getragene politische Führer erkläre ich daher in ausdrücklichem Einverständnis mit einer großen Zahl unserer politischen Freunde und im Einvernehmen mit unserer Regierung die Deutschnationale Volkspartei für aufgelöst. Ich erwarte nach den mir zugegangenen Erklärungen der Regierung, daß die wertvollen Kräfte unserer Partei auch bei den veränderten Verhältnissen im Staate nutzbar gemacht werden.

In den Armen liegen sich wieder Beide.

Paris. Die Abendpresse berichtet aus Moskau, daß dem früheren französischen **Ministerpräsidenten Herriot** im Laufe einer intimen Feier vom Volkskommissar für das Kriegswesen Woroschilow **die Insignien eines**

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(5. Fortsetzung.)

„Nummero drei, fünf, sechs, acht, neun vacat" bestätigte der Rat, und Grünlich ließ sich erschöpft in einen Stuhl nieder und sah den Rat an; der Rat zuckte mit einem Seitenblick auf seine Frau die Achsel. „Ich küsse den Pantoffel" sagte er verschmitzt lächelnd. Die Frau Rätin bot dem Professor gravitätisch ihre kleine runde Hand zum Kusse, und die Sache war abgemacht.

Es versteht sich, daß die Rätin sich gleich auf der Stelle zum Schreiben hinsetzte. Wir wissen nicht, welche Schilderung sie in ihrer enthusiastischen Erregtheit von dem Sommer-Eldorado machte, aber Berta nahm das Anerbieten an. So sollte denn nach beiden Seiten hin eine Familien-Verbindung wieder angeknüpft werden, die schon seit langen Jahren stark gelockert schien. Ein älterer Bruder des Professors war als junger Kaufmann nach Berlin gegangen, hatte dort eine sehr gute Partie gemacht, eine bedeutende Fabrik begründet, den Titel eines Geheimen Kommerzienrats erworben und dann dem Leben Valet gesagt, ohne den Professor wiederzusehen. Die Brüder gratulierten einander regelmäßig zu den Geburtstagen und sprachen dabei ebenso regelmäßig die Hoffnung aus, sich im neuen Lebensjahre die Hand zu drücken. Aber es blieb dabei; den Berliner hielten seine Geschäfte zurück, und der Professor konnte sich immer nicht zu einer Reise entschließen, am wenigsten seitdem die Eisenbahn, für ihn eine unheimliche Errungenschaft der Gegenwart, fertig geworden war. So kannte er denn weder seine Schwägerin noch deren Sohn. Nicht ganz so fremd war Berta ihrer Tante. Die Rätin hatte vor einigen Jahren ihre Schwester, die in Leipzig an einen begüterten Buchhändler verheiratet war, besucht und damals Bertas Hochzeit mitfeiern helfen.

Sie hatte das frische blühende Mädchen eigentlich im tiefsten Herzen bedauert, denn der Bräutigam, ein nicht mehr ganz jugendlicher Militär vom Adel, entsprach ihrem Ideal eines Lebensgefährten für ihre siebenzehnjährige Nichte ganz und gar nicht. Seine Galanterie verdeckte nur sehr oberflächlich den Mangel an tieferer Neigung, und Berta schien ihr so wenig, was man eine „glückliche Braut" nennt, daß sie noch am Polterabend ihrer Schwester ernstliche Vorwürfe über diese „Konvenienzheirat" machte. Die beiden Schwestern, einander seit lange entfremdet und in ihren Anschauungen vom Leben grundverschieden, kamen darüber in ernstlichen Streit, und die Rätin würde ihre Einmischung noch mehr bereut haben, wenn sie nicht gerade dadurch Bertas Vertrauen gewonnen hätte, die seitdem einen regelmäßigen Briefwechsel mit ihr unterhielt. Die Ehe wurde, wie vorausgesehen, eine sehr unglückliche. Nach kurzem Freudenrausch in der Residenz folgte schnelle Ernüchterung auf allen Seiten. Herr von Gräbenau hatte geheiratet, um seine Vermögensverhältnisse zu verbessern und neue Mittel zur Befriedigung seiner sehr kostspieligen noblen Passionen zu erhalten. Nachdem dies nach einigen sehr unangenehmen unerquicklichen Streitigkeiten mit dem Herrn Schwiegerpapa gelungen war, setzte er sein Junggesellenleben in gewohnter Weise fort und überließ seine junge Frau sich selbst. Längere Zeit kämpfte ihr mädchenhaft-idealistischer Hang, die reale Welt um sie her mit ihren Träumen von Glück in Einklang zu setzen, mit den auf sie einstürmenden trüben Erfahrungen. Dann folgte bei einer Gelegenheit, die ihr Frauenrecht aufs Empfindlichste kränkte, eine Krisis: sie trennte sich heimlich von ihrem Manne und floh zu ihren Eltern. Aber das Gespenst „Skandal" scheuchte sie in ihr Haus zurück, wo sich nun eine jener Scheinehen fortsetzte, die der Krebsschaden der modernen Gesellschaft sind. Sie resignierte auf tiefere Befriedigung ihrer Herzenswünsche nicht in der milden, gelassenen Weise, die sich in das Unvermeidliche fügt, sondern mit jener grausamen Selbstquälerei, die den Stachel tiefer in die Brust treibt, um die Reaktion des Gefühls zu beschleunigen. Bertas Briefe setzten für die Rätin zu einem kleinen psychologischen Roman zusammen, den sie einige Mühe hatte zu verstehen. Als ihr endlich ein schwarzgesiegelter Brief den Tod des Herrn von Gräbenau meldete, glaubte sie aufatmen zu können. Er war bei einem Wettrennen mit dem Pferde gestürzt und hatte sich dabei lebensgefährlich verletzt. Sie hätte in froher Laune gratulieren mögen, wenn nicht ein schwer erklärlicher Zug von Trübsinn gerade diesem Brief Bertas einen ganz besonders unheimlichen Charakter gegeben hätte. Sie hatte ihren Mann in seiner letzten Kranheit aufs Liebevollste gepflegt, und es schien beinahe, als ob sie in der Illusion, doch einmal ihres Mannes Weib gewesen zu sein, eine Befriedigung gefunden, die sogar ihren Klagen über seinen Verlust den Stempel einer gewissen Aufrichtigkeit gab.

(F. f.)

Obersten der Roten Armee verliehen worden sind. Herriot habe bei diesem Anlaß erklärt: „Ich bin über diesen **neuen Freundschaftsbeweis** des russischen Volkes tief gerührt. Ich werde fortfahren, **die französisch-russische Verständigung zu fördern** und glaube damit dem Frieden zu dienen".

Aus Pleß und Umgegend

Politik auf lange Sicht.

Nachstehend geben wir einen Bericht der „Polska Zachodnia" vom 5. September unter der Ueberschrift: „Erntefest in Pleß unter Beteiligung des Herrn Wojewoden," wieder:

„Am vergangenen Sonntage veranstaltete der **Verein der evangelischen Polen in Pleß** ein Erntefest, zu dem sich eine große Zahl von Bauern aus Pleß und der weiteren Umgebung versammelten. Trotz des schlechten Wetters kamen Erntewagen **aus Golassowitz, Sussetz, Staude und Warschowitz, aber auch aus Drogomischl und Bielitz.**

Außerdem kamen mit einem Ausflugszuge Teilnehmer **aus Kattowitz, Königshütte und Siemianowitz.**

Den um 3 Uhr in Begleitung seines Sekretärs Herrn Kapiszewski eintreffenden **Schlesischen Wojewoden, Herrn Dr. Michał Grażynski,** begrüßte der Starosta **Herr Dr. Jarosz** und das Festkommitee. Im Namen der Schnitterinnen und Schnitter begrüßten den Herrn Wojewoden **Fräulein Kojzarek aus Sandau und Herr Reis aus Lonkau.** Im Namen des Vereins der Evangelischen Polen in Pleß überreichte Fräulein Lapon dem Herrn Wojewoden einen schönen Erntekranz. Dabei brachten alle Teilnehmer der Feier dem Herrn Wojewoden eine lebhafte und herzliche Ovation dar, auf welche der Herr Wojewode in längerer und flammender Rede antwortete, und dabei das Ausharren unter dem nationalen Banner unterstrich. Die Feier beendeten Volkstänze, wobei Paare aus der evangelischen Jugend den Krakowiak tanzten.

Zu der Feier kamen ferner die Vertreter der Zentrale des Vereins der Evangelischen Polen aus Kattowitz, Herr Advokat Michejda aus Kattowitz und Pastor Pawlas aus Teschen. Organisator und Leiter des ganzen Festes war der Lehrer Sabela aus Sandau, der Hauptlehrer aus Kobielitz Gruszczyk und die Lehrerin Fräulein Schreiner aus Altdorf. Die ganze Feier hinterließ bei den Teilnehmern den besten Eindruck."

Zur Ergänzung des obigen Berichts bitten wir unsere Leser noch einmal unseren Artikel „Eine Schiksalsstunde schlägt" in Nummer 75 unseres Blattes nachzulesen. — Wie wir informiert sind haben an dem Erntefest nicht nur evangelische Polen, sondern auch katholische Polen darunter geschlossen die polnische Intelligenz teilgenommen. Es ist uns auch nicht bekanntgeworden, daß die evangelischen Polen daran Anstoß genommen hätten, daß sich die katholischen Polen um ihre Angelegenheiten bekümmerten. Daraus wollen wir lernen. Wir diskutieren viel zu viel über Angelegenheiten, die uns nur indirekt berühren und vergessen dabei die Aufgaben, die uns für unsere nationalpolitische Aufgabe in der Gegenwart und am Orte gestellt sind. Aber, — wir halten wohl wieder eine Predigt in der Wüste.

*

60. Geburtstag. Buchbindermeister Josef Swoboda begeht am Sonnabend, den 9. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Unserem ehemaligen Mitarbeiter gratulieren wir herzlichst.

Herr und Frau K sind an der Reihe. Von Donnerstag, den 12. d. Mts. müssen alle Verkehrskarten mit dem Anfangsbuchstaben K zur Erneuerung für das Jahr 1934 abgegeben werden,

Gesangverein Pleß. Die nächste Gesangprobe findet am Montag, den 11. September, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt. Alle Sänger und Sängerinnen werden gebeten möglichst vollzählig zur Probe zu kommen. Alle sangeskundigen Damen und Herren, die bisher nicht mitgewirkt haben, bitten wir dem Gesangverein beizutreten.

Das schöne Pleß. In unserer Sammlung von Ansichtspostkarten von Pleß haben wir zwei neue Ansichten von der Deutschen Privatschule aufzuweisen. Die Karten sind zum Preise von 0.20 Zl. bei uns erhältlich.

Vermögensabgabe in Raten. Das Finanzministerium hat an alle Steuerämter und Finanzkammern ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Kammerpräsidenten und Leiter der Steuerämter ermächtigt worden sind, individuelle Erleichterungen bei der Zahlung der außerordentlichen Vermögensabgabe in der zweiten Kontingentgruppe durch Verteilung in Raten, spätestens bis zum Ende des Steuerjahres, zu gewähren. Diese Erleichterungen sollen in den Fällen gewährt werden, in denen eine einmalige Entrichtung der Abgabe die wirtschaftliche Existenz der betreffenden Steuerzahler gefährden könnte. Die Vollmacht zur Gewährung, individueller Erleichterungen steht bei einer Abgabe bis zu 1000 Zloty den Leitern der Steuerämter und bei einer Abgabe über 1000 Zloty dem Kammerpräsidenten bezw. dem Leiter des Finanzausschusses zu. In dem Rundschreiben wird jedoch betont, daß mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, die veranschlagten Monatssummen einzutreiben, die Erleichterungen mit größter Vorsicht angewandt werden sollen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die Deutsche Christliche Volkspartei.

Zu der Umwandlung der Deutschen Katholischen Volkspartei in die Deutsche Christliche Volkspartei nimmt jetzt auch die kongreßpolnische Presse Stellung. Die Warschauer Agentur „Preß" unterscheidet **drei Hauptrichtungen innerhalb des deutschen Volkstums in Schlesien,** nämlich den extremen **Nationalismus,** dem nach bekannten Muster „Gleichschaltung" nach reichsdeutschem Muster vorgeworfen wird, die **sozialistische Linke,** deren Schwächung die Presseagentur gleichfalls auf Einflüsse vom Reich zurückgeführt und die neue Deutsche Christliche Volksaprtei, die als Mittelpartei charakterisiert wird, hinter der ein bedeutender Teil der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens stände.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 10. September.

um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen für die Parochianen.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 10. September.

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10½ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 9. September.

10 Uhr Hauptandacht, Wochenabschnitt Ki-Sowau.
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
19,15 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Wolfgang Hubertus.

Der Prinz Ludwig.

Ein Lebensbild.

(2. Fortsetzung.)

Dann gab es auch noch die Einrichtung der „öffentlichen Bälle", die am 17. Mai 1798 gegründet wurde, die in dem Bade Czarkow und in der Fasanerie abegehalten wurde. Prinz Ludwig war ihr ständiger Besucher, wie er überall da zu finden war, wo — wie wir heut sagen — „etwas los ist". Wir finden ihn — man würde das heut unter ehrsamen Bürgersleuten wohl nicht für „fein" halten — als Tänzer auf Hochzeiten, bei denen wohl alles, was erschien, herzlich geladen war. Mit Behagen schreibt er alljährlich den Verlauf der traditionellen Maifeier nieder. Dieses Mai-Fest, eine Stiftung des Herzogs Ferdinand von Coethen, muß wohl auch mit den Anhalt-Coethenern ausgestorben sein. Es war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes und ist mit den Worten des Prinzen am treuesten geschildert:

„Da den 1ten Bußtag gewesen war, so wurde heute (am 2. Mai 1822) das gewöhnliche Maifest begangen. Des Morgens um 6 Uhr war Musik bei der großen Linde. Das Wetter war kalt, ganz trübe und fing schon einige mal ein bischen an zu regen. Um halb 11 Uhr wurde zu Fuß nach der Fasanerie gegangen. Da der Himmel aber sehr mit Regen drohte, so bestand die Gesellschaft nur aus einigen 20 Personen, worunter sich nur 4 Damen befanden. Alle übrig fuhren. Wie wir gegen die Fasanerie kamen, wurde es heller und als wir gegen das Fasaneriehaus nahten, wurden wir mit Pauken und Trompeten empfangen, wobei ganz unerwartet die Sonne heraustrat und uns freundlich begrüßte. Zu Mittag bestand die Gesellschaft aus 80 Personen. Ich hatte einen Tisch von 14 Personen, nämlich Frau von Dehais (geb. Sophie Woche, die ihr Herz und Hand an einen französischen Kapitain der Besatzung aus dem Jahre 1807 verloren hatte. Anm. d. Verf.) Dem. Adolphine Hausleutner, die Frau des Stadtrichters Boehnisch, Dem. Rakowsky aus Bielitz, die Witwe Weichart, die Frau des Kaufmanns Herodes, ferner den Leutnant Gromsky, den Salzfaktor von Flotow, den Oberforstmeister von Schütz, den ältesten Sohn des Justizrats Hausleutner, den Registrator Hartlieb, den expedierenden Sekretär Stephany und den Ratmann Seidel. Während dem Essen wurde ein Lied auf den Mai gesungen, welches Fuß (der Justizrat, der jedes Jahr ein Lied verfaßte. Anm. d. Verf.) gedichtet hatte. Nach diesem Gesang brachte ich die Gesundheit des Dichters aus, gleich darauf wurde ebenfalls unter Trompeten- und Paukenschall erst die Gesundheit des Fürsten und der Fürstin und dann meine Gesundheit ausgebracht. Während dem übrigen Essen war Tafelmusik. Da das Wetter so schön geworden war, so kamen des Nachmittags ungeheuer viel Leute heraus, sodaß nun die Gesellschaft gewiß über 200 Personen stark war. Gleich nach dem Essen wurde sehr fröhlich getanzt. Erst um 10 Uhr wurde zu Fuß nach Haus gegangen. Die Musikanten mit Trompeten und Pauken gingen voraus. Alles war unglaublich lustig und viele tanzten fast den ganzen Weg. Beim Schloß wurde dem Fürsten und der Fürstin ein Lebehoch gebracht. Dann ging der Zug zum Deutschen Tor herein bis auf den Markt, wo ich der ganzen Bürgerschaft ein Lebehoch brachte. Von hier begleitete mich die ganze Gesellschaft zur mittelsten Allee heraus, bis vor mein Haus, wo mir abermals ein Lebehoch gebracht wurde und mit einer hübschen Danksagung für den frohverlebten Tag verließ ich die Menge von Menschen. Es war bereits halb 12 Uhr, wie ich in mein Haus trat. Das Wetter war zum Rückweg wie bestellt; es war sehr warm und windstille geworden und dabei ein Mondschein wie am Tage".

Das kleine Schloß Ludwigswunsch hat manche lustige Gesellschaft beherbergt. Prinz Ludwig residierte in seinem Hause in der Art eines englischen Edelmannes. Er selbst, Junggeselle, sammelte die anderen Hagestolze des kleinen Plesser Hofes um sich und auch die, die der häuslichen Ordnung gern ein Schnippchen schlugen, mögen gern bei ihm eingekehrt sein. An einem Sylvesterabend finden sich bei ihm ein: „Bruder Heinrich, der Obrist Siemiechy, Obristleutnant Schirakofski, Oberforstmeister Schüz, Direktor von Schüz, Justizrat Hausleutner, Hofrat Schoerner, Herr von Marklofsky aus Teschen und der Stallmeister Erlenstein. Es wurde an zwei Tischen Whist gespielt. Um die Plätze wurde gezogen und die höchsten kamen an einen und die vier niedrigsten an den anderen Tisch. Ich spielte mit meinem Bruder, Herrn von Marklofsky, dem Oberforstmeister und dem Direktor von Schüz. Um ¾ auf 10 Uhr wurde zu Abend gegessen. Gleich nach dem Essen setzte man sich um einen anderen Tisch; die Punschterine wurde darauf gesetzt und Punsch getrunken, wobei Trinklieder gesungen wurden. (F. f.)

» KAWIARNIA MIEJSKA «

WŁASCICIEL **JAN MUCEK**

Rynek, róg Piastowskiej — **PSZCZYNA** — Rynek, róg Piastowskiej

W sobote, dnia 9. września b. r. | **Sonnabend, den 9. September d. Mts.**

KONCERT

Orkiestry salonowej p. Kirsteina.
Początek o godz. 4. popoł.

Koncerty odbywają się regularnie każdej środy, soboty, niedzieli w wszystkie dni świąteczne.

des Salon-Orchesters „Kirstein".
Beginn 4 Uhr nachmittags.

Konzerte finden regelmäßig an jedem Mittwoch, Sonnabend, Sonntag und an allen Feiertagen statt.

DANCING

Polecam moj osobny pokoj dla zebrań.

Dobrze pielęgnowane piwo, pierwszorzędne wina także na szklanki.

Uprzejmie zapraszając na odwiedzenie mojego lokalu

kreślę z poważaniem

Empfehle mein Vereinszimmer.

Tadelloses Bier, Bowle. Erstklassiger Wein auch glasweise.

Zu freundlichem Besuch einladend

zeichnet hochachtend

J. MUCEK.

Subhastation in Pszczyna.

Am 15. **September,** vorm. 10 Uhr, kommt das Grundstück Pszczyna, Strzelecka 1, vor dem Sąd Grodzki Pszczyna Zimmer Nr. 18 zur Versteigerung. Das Objekt ist ca. 2000 qm groß, besteht aus Wohn- resp. Bürohaus, ausgedehnten Lagerbezw. Arbeitsräumen, Stallungen etc., sowie Lagerplätzen, ist günstig am Ortseingang gelegen und eignet sich besonders für Handwerks- resp. kleineren Fabrikationsbetrieb, ferner als Niederlage oder dergleichen. Etwaige Interessenten werden gebeten, im Termin zu erscheinen.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN
279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca **13,20 zl.** bei uns zu beziehen:
Anzeiger für den Kreis Pless.

---

1 Klavier

braun, Deutsche Marke, gut erhalten
zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschst. d. Bl.

---

3 Hunde

(Foxterier)
sind zu verkaufen.
Wo? sagt d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer

ohne Pension wird von Herrn
gesucht.
Angebote unter D 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige, ehrliche, ältere

Verkäuferin,

(polnisch und deutsch sprechend) die sich auch im Haushalt betätigen muß,
kann sich melden.
Fürstl. Bäckerei Murcki
K. WILGUS.

---

1 bis 2 mittelgroße

Zimmer,

renoviert, mit elektr. Licht, Sonnenseite, gute Lage, sind leer oder möbliert, eventl. mit voller Pension ab 1. September oder später
zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Brennholz und Sägespäne

gibt täglich ab

Sägewerk Kobiór.

Soeben erschienen:

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Herbst-Winter 1933|34

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.